

NAGAYA

Nr. 4 | November 2018

Magazin

ENDLICH DAHEIM!

**WAS DER MENSCH BRAUCHT
ESSEN, ARBEIT, EIN ZUHAUSE**

**MIKKOKREDITE AUF DEM LAND
DER WEG AUS DEM ELEND**

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe 
Switzerland

Editorial, News Seite 2|3 ... aber die Mütter bleiben: Leben in den Slums der Städte Seite 4 Mikrokredite auf dem Land: Der Weg aus dem Elend Seite 10 Wer wir sind Seite 12

Nagaya (Frieden) heisst die erste Menschen für Menschen-Siedlung in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

IMPRESSUM

Stiftung Menschen für Menschen
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
Stockerstrasse 10
CH-8002 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 10 60
Fax +41 (0)43 499 10 61
info@mfm-schweiz.ch
www.menschenfuermenschen.ch
Postkonto: 90-700 000-4
IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4
BIC: POFICHBEXXX

Verantwortlich: Josefine Kamm,
Kelsang Kone
Redaktion: Bernd Hauser,
Michael Kesselring
Design: ute vogt kommunikationsdesign
Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach
Fotos: Rainer Kwirotek, Josefine Kamm
Titelbild: Rainer Kwirotek

Erscheint 4- bis 5-mal jährlich
Jahresabo CHF 5.00 im Gönner-
beitrag inbegriffen



Kennen Sie schon die Social-Media-
Services von Menschen für Menschen?



www.facebook.com/mfm.schweiz
https://twitter.com/mfm_schweiz
www.instagram.com/mfm_schweiz



Liebe Leserin,
lieber Leser

«Vom Hungerland zum Hoffnungsträger»: So lautet der Titel einer neuen Studie über Äthiopien. Die renommierte Denkwerkstatt «Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung» hat sie herausgegeben. Die Wissenschaftler beschönigen nicht: Ja, ein Viertel der Bevölkerung lebt immer noch in unvorstellbar extremer Armut – wie wir sie auch in unserer Reportage ab Seite 4 schildern. Ja, immer noch sterben vier Prozent der Kinder unter fünf Jahren an Durchfällen und anderen vermeidbaren Krankheiten.

Aber selbst diese Zahlen sind letztlich Zeichen, dass die Entwicklung voranschreitet, denn Armut und Kindersterblichkeit gehen im Lauf der Jahre immer weiter zurück. Die Studie hebt die Bildungsförderung von Mädchen und Frauen besonders hervor. Dadurch sinke die Kinderzahl pro Frau, dies führe in den kommenden Jahren zu einer «demografischen Dividende»: Ein grösserer Anteil der Bevölkerung wird im erwerbstätigen Alter sein, was weitere Entwicklung bringt. Aber nur, wenn neue Jobs und Einkommen geschaffen werden, gerade für Frauen.

Eigentlich sind das für uns keine neuen Erkenntnisse. Schon vor 17 Jahren, als ich Karlheinz Böhm zum ersten Mal auf einer seiner Projektreisen begleitete, sagte er: «Alle Entwicklung führt über Bildung.» Und: «Äthiopien wird sich nur entwickeln, wenn sich die soziale Stellung der Frauen verbessert.»

Die Studie ist für uns Bestätigung und Motivation: Extreme Armut lässt sich besiegen. Wir sind gemeinsam mit den ärmsten Familien in Äthiopien sowohl auf dem Land als auch in den Slums der Städte auf dem richtigen Weg.

Herzlichst, Ihre

J. Kamm
Josefine Kamm

Geschäftsführerin

Warten aufs Christkind

In der Dunkelheit des Advents freuen wir uns auf das näher rückende Lichterfest. Die Menschen in Äthiopien müssen noch länger auf das Christkind warten. Weihnachten wird dort nämlich, dem Kalender der orthodoxen Kirche gemäss, am 7. Januar gefeiert. Allerdings ganz ohne Geschenke. Stattdessen liegt der Fokus auf dem Zusammensein in der Familie. Man zieht von Haus zu Haus und besucht Verwandte. Als Festkleidung tragen die Menschen Kleider und Tücher aus handgewebter Baumwolle. Weiss gewandet besuchen die Menschen die Kirchen, wo im Duft von dünnen Bienenwachskerzen



Bienenwachs und Baumwolle: Weihnachten in Äthiopien

wahrhaftige Weihnachtsstimmung aufkommt (mehr über das Fest in Äthiopien auf www.mfm.ch).

LAND UND LEUTE



LAND DER ESEL

In keinem Land der Welt leben mehr Esel als in Äthiopien, nämlich rund sieben Millionen. In abgelegenen Regionen, in denen es oft keine Strassen gibt, sondern nur steinige Pfade, sind Esel das einzige Transportmittel. Sie tragen Lasten von bis zu 100 Kilogramm: Weizensäcke, Wasserkanister, riesige Strohbindel – und oft auch Erkrankte auf dem Weg zur nächsten Gesundheitsstation. Wer keinen Esel hat, muss seine Waren auf dem Rücken zum Markt schleppen. 200 Franken kostet ein Grautier – zu viel für die armen Familien. Doch manche Frauen schaffen sich mit einem Mikrokredit von Menschen für Menschen einen Esel an und transportieren damit Waren gegen Bezahlung: Als Mini-Spediteure können sie sich und ihre Familien versorgen (ausführlich berichten wir auf www.mfm.ch).

DER VERGLEICH

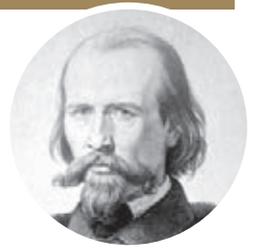
Wie viel Platz braucht ein Mensch? In der Schweiz offenbar immer mehr:

Der Wohnraum pro Kopf ist seit 1980 um ein Drittel auf 45 Quadratmeter angestiegen. Dagegen leben in Äthiopien drei von vier Stadtbewohnern in Slums, durchschnittlich sechs Personen auf 24 Quadratmetern – und damit in schier unvorstellbarer Enge. Nur sieben Prozent der Menschen haben dort Wasseranschluss und Toilette. Wir sorgen dafür, dass die ärmsten Familien menschenwürdig wohnen (Seite 4).



Quelle: NZZ, Ethiopian Institute of Architecture

DAS ZITAT

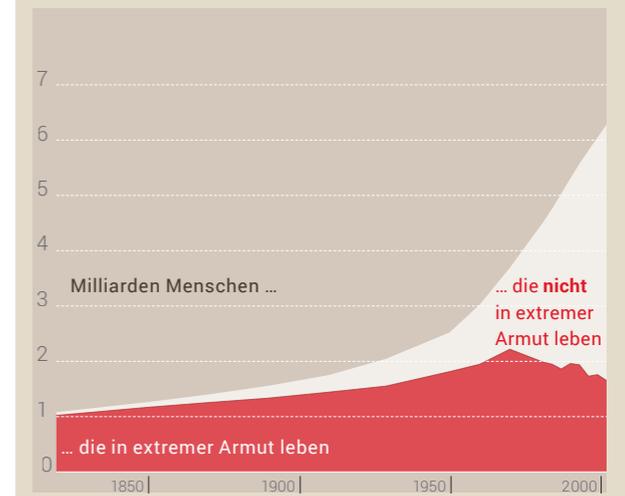


«O, welche Zauber liegen
in diesem kleinen Wort:
Daheim.»

Emanuel Geibel (1815-1884),
Lyriker und Dramatiker

Armut lässt sich besiegen!

Wer weniger als 1,90 Dollar pro Tag zur Verfügung hat, ist extrem arm: So lautet die Definition der Weltbank. Die Zahl der extrem Armen geht demnach immer weiter zurück. 1990 lebten noch drei von zehn Menschen auf der Welt in extremer Armut, heute ist es nur noch einer von zehn – ein Verdienst von Industrialisierung, Handel und Entwicklungshilfe. Noch ist weltweit jeder zehnte Mensch extrem arm – allein in Äthiopien 30 Millionen Menschen.



Mütter und Kinder in den Slums der Städte
Endlich menschenwürdig leben!

... ABER DIE MÜTTER BLEIBEN

In den Slums Äthiopiens leben die Menschen in unvorstellbarem Elend. Viele Väter halten diese Not nicht aus und lassen ihre Familien im Stich. Aber die Mütter bleiben. *Menschen für Menschen* stärkt diese ärmsten Frauen – damit ihre Kinder eine bessere Zukunft haben.

FOTOS: RAINER KWIOTEK TEXT: BERND HAUSER

Mütter und Kinder in den Slums der Städte Endlich menschenwürdig leben!

WIR WATEN DURCH EINE KOTIGE GASSE im Zentrum der Grossstadt Debre Berhan, vorbei an Verschlägen aus Plastikplanen und rostigem Blech und bücken uns unter einem niedrigen Eingang hinein in ein dunkles Loch. Dann ahnen wir, was es bedeutet, extrem arm zu sein.

In der Höhle aus Ästen, Wellblech und Plastikplanen leben auf sechs Quadratmetern fünf Menschen. Im Schein einer Taschenlampe schauen uns vier Kinder mit unsicheren Augen an. An einer Schnur hängt muffige Kleidung. Ein Wasseranschluss und eine Toilette? Gibt es nicht. Die Notdurft wird auf der Gasse verrichtet. Kein Stuhl, kein Tisch, kein Bett: Mutter und Kinder schlafen auf einer alten Matratze am Boden und auf einer Bank aus Lehm. Eine dünne Decke liegt darauf. Sich darauf niederlassen? Besser nicht: Die Bisse der Flöhe jucken fürchterlich und sie können Fleckfieber übertragen. Der Rauch der Feuerstelle brennt in den Augen. Schon nach Sekunden wünschen wir uns hinaus, zurück in den Schlamm der Gasse, Hauptsache an die Luft, ans Licht.

«Die Kinder haben in diesem Loch ihre ganze Kindheit verbracht», sagt Josefine Kamm zurück auf der Gasse. «Dieses Elend kann man sich gar nicht vorstellen, wenn man es nicht mit eigenen Augen gesehen hat.» Die Geschäftsführerin von *Menschen für Menschen* ist auf Projektbesuch

in Äthiopien. «Unser Ziel ist es, so viele Frauen und Kinder wie möglich aus diesem menschenunwürdigen Leben herauszuholen.»

Vor den Lösungen steht immer die Analyse, vor dem Tun das Zuhören. Deshalb lässt sich Josefine Kamm die Geschichte von Membere Tekle erzählen, die Mutter aus dem Loch, eine zierliche Frau mit hervorstechenden Wangenknochen. Mit leiser Stimme berichtet sie aus ihrem Alltag.

Auf ihren Mann kann sie nicht zählen. Er ist psychisch krank, eine Folge seiner Erlebnisse als junger Soldat im äthiopisch-eritreischen Krieg. Immer wieder verschwindet er für viele Wochen. Die meisten der ärmsten Kinder in Debre Berhan leben in Hütten ohne Väter. Die Männer ertragen die Not und die Ohnmacht nicht, viele betäuben sich mit Fusel, manche verlassen Frau und Kinder. Aber die Mütter bleiben.

Memberes Ältester Eremias, 16, ist ein schlaksiger, höflicher Junge. «Ich habe Schuldgefühle wegen ihm», sagt Membere. Eremias sei ein heller Kopf. «Doch als Tagelöhnerin verdiene ich zu wenig, um Schulbedarf zu kaufen.» Oft fehlte Eremias im Unterricht, weil er auf die kleinen Geschwister Yarid, 6, und

«In diesem Elend fühlen sich bereits die Kinder hoffnungslos und wertlos.»



MfM-Geschäftsführerin Josefine Kamm auf Projektbesuch in den Slums von Debre Berhan.

Membere Tekle und ihre jüngste Tochter vor ihrer Wohnung in einem Elendsviertel der Stadt Debre Berhan.



WARUM WIR HELFEN

Ohne Hilfe von aussen haben die 1000 ärmsten Kinder in der Grossstadt Debre Berhan keine Chance. Oft sind ihre meist alleinerziehenden Mütter so arm, dass sie ihnen nicht einmal Stifte und Hefte kaufen können und die Kinder damit nicht zur Schule gehen können. Ihre Wohnsituation in den Slums ist menschenunwürdig. Wir wollen, dass die Kinder Perspektiven für ein besseres Leben erhalten.

AKTIVITÄTEN

- Förderung des Schulbesuchs
- Gesundheitsversorgung für Kinder
- Mikrokredite und berufliche Bildung für Frauen
- Schaffung von menschenwürdigen Wohnverhältnissen



Vor den neuen Sozialwohnungen trifft sich Membere Tekle mit anderen Müttern zum Kaffee.

das eineinhalb Jahre alte Mädchen Amelmal aufpassen musste. «Deshalb blieb er in der siebten Klasse sitzen.» Es gab viele Tage, an denen sie nur einmal assen, berichtet die Mutter. Es gab auch Tage ganz ohne Nahrung: «Die Kinder auf morgen vertrösten zu müssen, das ist schrecklich.»

Ein winziges Einkommen, keine menschenwürdige Wohnung und keine Perspektive, da jemals herauszukommen: «In diesem Elend fühlen sich bereits die Kinder hoffnungslos und wertlos,» sagt Josefine Kamm. «Wir müssen alles dafür tun, die Kinder aus diesem Teufelskreis der Armut zu befreien.»

Deshalb hat *Menschen für Menschen* die 1000 ärmsten Buben und Mädchen der Stadt in ein Kinderprojekt aufgenommen. Die Sozialarbeiterinnen des Projekts sind jeden Tag in den Slums, machen Hausbesuche, beraten die Mütter. Diese waren häufig nie in einer Schule, jetzt lernen sie viel Neues

zum Beispiel zum Thema Hygiene, Familienplanung, Kindererziehung oder wie sie mit wenig Mitteln ihre Familie ernähren können. Die Kinder erhalten bei Krankheiten medizinische Betreuung, im Alltag gesunde Lebensmittel und Schulmaterial, damit sie überhaupt zur Schule gehen können. «Entwicklung führt über Bildung: Das war einer der Überzeugungen unseres Gründers Karlheinz Böhm», sagt Josefine Kamm. «Wir schaffen die Voraussetzungen, dass die Entwicklung auch für diese Kinder möglich wird.»

In fensterlosen und raucherfüllten Höhlen der Slums kann sich niemand entwickeln. *Menschen für Menschen* errichtet deshalb einfache Häuser. Sie haben Lehmwände und Blechdächer. Jeweils zwölf alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern finden dort Zwei-Zimmer-Wohnungen mit lokal gezimmerten Möbeln und mit Gemeinschaftslatrinen vor.



«Bevor ich Hilfe bekam, war ich verzweifelt», sagt die 31-jährige. «Jetzt habe ich Hoffnung.»

Die Wohnungen sind kostenbewusst nach lokalen Standards gebaut.

Eine der Wohnanlagen ist fast fertig. Nur noch die Türen und Fenster müssen eingesetzt werden. Eine der Mütter weint vor Freude, als sie dem Besuch aus der Schweiz ihre neue Bleibe zeigt. Auf einem freien Platz zwischen den Lehmhäusern haben sie Gras auf den Boden gestreut, kochen für die Gäste Kaffee in Tonkannen. Auch Membere zieht mit ihren vier Kindern ein: «Bevor ich Hilfe bekam, war ich verzweifelt», sagt die 31-jährige. «Jetzt habe ich Hoffnung.»

Membere hat wie die anderen Mütter Grundkurse in Rechnen, Schreiben und einfacher Buchführung erhalten, als Voraussetzung für Mikrokredite, mit denen sie ein kleines Gewerbe beginnen können. Sie handeln auf dem Markt mit Gemüse, halten Hühner und verkaufen Eier, frittieren Samosa auf der Strasse, betreiben Kioske mit Speiseöl, Zucker, Batterien, Seife. So lassen die Mütter den Hungerlohn als Tagelöhnerinnen auf dem Bau und als

Wäscherinnen hinter sich. Lächelnd erzählen die Frauen beim Kaffee von Erfolgen und ihrem neu gewonnenen Selbstbewusstsein. Membere hat Jungschafe gekauft, mästet sie mit Marktabfällen. Einige Schafe hat sie bereits mit gutem Gewinn verkauft. «Mein Ziel ist eine eigene Kuh, denn Milch ist knapp in der Stadt und verkauft sich gut.»

Die Sozialarbeiterinnen begleiten die Frauen sehr eng, sie dokumentieren sogar die Schulnoten der unterstützten Kinder – und können so einen beachtlichen Fortschritt feststellen: Seit die ärmsten Kinder besser essen und bessere Lernbedingungen bekommen, holen sie auf. So wachsen ihre Lebensperspektiven. Als die Schule am Abend eine Ehrung für besonders gute Schüler organisiert, sitzt auch Membere Tekle in den Reihen der Eltern. Ihre Tochter Kalkidan, 8, wird nach vorne gerufen und erhält als Preis einen Schulrucksack. Alle klatschen und Membere lächelt. \

Mikrokredite auf dem Land
Der Weg aus dem Elend

Ein junger Ochse kostet
200 Franken.

Mit dem Kauf zweier
Masttiere kann sich
eine Familie langfristig
aus extremer Not
befreien und ihren
Kindern den Schul-
besuch ermöglichen.

Insgesamt werden
1800 Familien
zu Viehzüchtern.

Herzlichen Dank
an alle Spender!

Fett ...

Zu Festen wie Weihnachten oder Ostern erzielen die Mastochsen der Familie besonders gute Preise auf dem lokalen Markt.

«Ihr bleibt dumm!» spotteten die anderen Kinder. Zwei Jahre lang mussten die Geschwister zuhause verbringen. Verlorene und traurige Jahre: Sie konnten nicht zur Schule gehen, weil den Eltern das Geld für Hefte und Stifte fehlte. Erst die Ochsen von *Menschen für Menschen* brachten die glückliche Wende.

TEXT: BERND HAUSER FOTOS: RAINER KWIOTEK

ALS MARTA IN DIE ZWEITE KLASSE GING und vor Hunger nicht einschlafen konnte, stellte sie sich vor, wie sie einmal in einem Büro sitzen würde. Sie würde für die Regierung arbeiten, die Leute würden zu ihr kommen und sie um Rat bitten. Ihre Schwester Bertukan wollte Lehrerin werden, neue Kleider tragen, anerkannt sein im Dorf: So sollte die Zukunft aussehen. «Ihr müsst fleissig lernen!», sagte die Mutter. «Dann habt ihr keinen Hunger mehr.» Also strengten sich die Mädchen an.

Bis zu dem Tag in den Sommerferien, an dem Bogale Moke, der Vater, sagte: «Im neuen Schuljahr müsst ihr daheim bleiben.» Die Mädchen weinten. Sie flehten. Aber es nützte nichts. Künftig halfen sie ihrer Mutter bei der Hausarbeit und langweilten sich. Die Nachbarkinder spotteten: «Ihr bleibt dumm!» Die Schwestern antworteten: «Sobald unser Vater Geld hat, gehen wir wieder zur Schule.» Wenn die eine zu traurig wurde, tröstete die andere sie: «Nach den Sommerferien!»

Das Jahr ging vorüber. Doch kurz vor Schulstart sagte der Vater wieder: «Hefte, Stifte, die Schuluniform: Es ist zu teuer. Es tut mir leid.» Nun traf es auch Addisu,

den kleinen Bruder, der eigentlich Erstklässler hätte werden sollen.

Die Geschwister hegten keinen Groll gegen den Vater. Sie sahen ja selbst, dass er oft nur minderwertigen Kaffee trank, gebrüht aus den Schalen der Bohnen, und selber nichts ass, damit die Kinder mehr Essen bekamen. Bogale Moke besitzt ein kleines Stück Land mit Kaffeesträuchern, doch der Verkauf der Früchte brachte viel zu wenig ein.

Die Familie steht exemplarisch für die ärmsten Familien in den Bezirken Abaya und Gelana im Süden Äthiopiens. Ohne Hilfe von aussen gibt es keinen Ausweg: Die extreme Armut vererbt sich. Die Töchter heiraten viel zu früh, oft schon mit 15. Die Söhne wandern mit 17 oder 18 Jahren in die Städte, werden zu Hilfsarbeitern auf dem Bau oder Trägern auf dem Markt. Sie verdienen nur einen Franken am Tag, lebenslanglich ohne Perspektive.

Dabei ist es nicht schwierig, solche Familien aus ihrer Not zu holen, nämlich mit individueller «Hilfe zur Selbstentwicklung», wie *Menschen für Menschen* sie

Fleissige
Geschwister:
Bertukan, Addisu
und Marta
besuchen jetzt
die Schule.



... und froh!

bringt. In den Projekten analysieren Sozialarbeiter und Landwirtschaftsexperten die Situation jeder einzelnen Familie, um genau festzustellen, was sie braucht und welche Massnahmen ergriffen werden können. In diesem Fall: Die Eltern Birke Wodiso und Bogale Moke bekamen umgerechnet 400 CHF als Mikrokredit, damit sie zwei junge Ochsen konnten. Für landlose Familien ist dieses Programm ideal: Die Tiere werden mit überall gratis verfügbarem Futter wie den Blättern der Zierbanane und mit Elefantengras gemästet. Nach drei bis vier Monaten kann das Mastvieh verkauft werden. Mit dem Gewinn zahlen die Familien den Kredit ab und kaufen neues Vieh. Mit einem Teil des Erlöses kaufen sie Lebensmittel und andere Waren: In vielen Familien ist so erstmals Geld für Schulmaterial im Haus. Das Ziel ist, dass die Familien den Kredit nach zwei Jahren abbezahlt haben und künftig Mastvieh auf eigene Rechnung kaufen können.

Birke und Bogale mästen mittlerweile ihr fünftes Ochsenpaar, mit erstaunlichem Erfolg: Mit dem Verkauf der vier ersten Paare erwirtschaftete die Familie einen Gewinn von 600 Franken – eineinhalb Mal so viel, wie *Menschen für Menschen* in den Kredit investierte. «Wir konnten Kleider kaufen, Lebensmittel, ein Jungschaf, drei Hühner und ein kleines Landstück», freut sich Birke. «Aber das Wichtigste ist, dass unsere Kinder nach zwei verlorenen Jahren wieder zur Schule gehen können.» Die Eltern hatten dieses Glück nie: «Deshalb verbringen wir unser Leben in so grosser Armut. Bei meinen Kindern wird sich dieses Schicksal dank unseres neuen Einkommens nicht wiederholen!» \

WARUM WIR HELFEN

In den ländlichen Bezirken Abaya und Gelana verfügt eine durchschnittliche Familie die Hälfte des Jahres nicht über genügend Nahrung. Viele Kinder brechen wegen ihrer Armut die Schule ab.

WIE WIR HELFEN

Landwirtschaftliche Mikrokredite fördern die Familien langfristig und machen sie unabhängig. Wer Ackerland hat, kann leistungsfähiges Saatgut kaufen. Landlose Familien können Vieh zum Mästen erwerben. Ziel ist es, dass die Bauern nach zwei Jahren den Kredit abgelöst haben und ihr Mastvieh mit eigenen Mitteln kaufen können. Mit den Gewinnen aus dem Viehverkauf können die Familien auch Alltagswaren kaufen, etwa Schulbedarf.

Den Kredit zahlen die Bauern nicht an *Menschen für Menschen* zurück, sondern an eine lokale Genossenschaft, die dann selbständig neue Kredite vergibt: So werden kleinbäuerliche Strukturen geschaffen und die Gemeinschaften befähigt, sich aus eigener Kraft aus der Armut zu befreien.

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
Switzerland 



Karlheinz Böhm
(1928-2014)

Im Geiste unseres Gründers, des Schauspielers Karlheinz Böhm, ist unsere Vision eine gerechte Welt, in der es die Spaltung in Arm und Reich nicht mehr gibt. In Äthiopien unterstützen wir die Ärmsten der Armen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, damit sie in ihrer Heimat menschenwürdig leben können.

Stiftung
Menschen für Menschen

Stockerstrasse 10
8002 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 10 60
Fax +41 (0)43 499 10 61
info@mfm-schweiz.ch
www.mfm.ch
Postkonto: 90-700 000-4
IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4
BIC: POFICHBEXXX

